



Steyler Missionare

Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 11 | NR.8/9 | AUGUST/SEPTEMBER 2017

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

APRIL 1886 IM LEBEN ARNOLD JANSSENS

Für die SVD, Arnold Janssen eingeschlossen, war der April 1886 von großer Bedeutung, da in diesem Monat unter der Leitung des ungarischen Vinzentiners P. Ferdinand Medits das erste SVD-Noviziat begann.

Für Arnold Janssen war dieser Monat besonders wichtig, vor allem im Hinblick auf die Gründung von St. Gabriel, weil am 4. April das österreichische Innenministerium die Bekanntmachung erließ, „dass die Verleihung des österreichischen Staatsbürgerrechtes an den Weltpriester Arnold Janssen“ gestattet sei, unter der Voraussetzung, „dass derselbe vorher seine Entlassung aus dem preußischen Staatsverbände nachweise“ (Csaky, Die Staatlichen Verhandlungen um die Gründung des Missionshauses St. Gabriel, S. 120).

NEUES VON DER STEYLER OBER- UND UNTERKIRCHE

Die Ober- und Unterkirche hatten eine Reihe von Altären, die bei der Kirchweihe noch nicht geweiht worden waren. Am 5. Mai 1886 konsekrierte daher Bischof Anzer in der Oberkirche 6 Altäre und drei Nebenaltäre. In der Unterkirche konsekrierte er den Hochaltar und zwei Nebenaltäre. „Die ganze Feier dauerte mit Einschluss des Pontifikalamentes am neukonsekrierten Hochaltar der Unterkirche von morgens 4 ½ bis nahezu 11 Uhr“ (Kleiner Herz-Jesu-Bote, 13. Jahrgang, Nr. 9, Juni 1886, S. 70).

AUS DEM NOVIZIATSLEBEN UNTER LEITUNG VON P. MEDITS

Die Konferenzen

P. Medits Hauptarbeitsfeld war das Klerikernoviziat. Für die Novizen waren sechs Konferenzen geplant, von denen drei mit dem Bußkapitel verbunden waren. So blieben drei Vollkonferenzen. Eine davon wurde von den Novizen selbst gehalten. „Jede Woche hatten alle Novizen ein Thema, das der Novizenmeister aufgab, vorzubereiten; sie konnten während der Woche die Gedanken untereinander darüber austauschen. In der Konferenz selber rief der Magister einen auf, der dann vom Katheder aus die Konferenz zu halten hatte. Den Schluss des Vortrags bildete eine feste Formel: ‚Das wären ungefähr die Gedanken, welche ich über diesen Gegenstand hätte. Ich benutze diese Gelegenheit, um alle Anwesenden demütigst um Verzeihung zu bitten ob aller Fehler und Ärgernisse, derer ich mich schuldig gemacht habe und bitte Ew. Hochwürden um eine Buße“ (Bornemann, Ferdinand Medits und Magdalene Leitner in der Geschichte des Steyler Missionswerkes, Verbum Supplementum 4, Rom 1968, S. 21).

Die Betrachtungsmethode

P. Medits lehrte die Novizen die folgende Betrachtungsmethode: „1. Akte vor der Betrachtung: Versetze dich in die Gegenwart Gottes – kurze Gewissenserforschung – Reue – Vorsatz – die Heiligen um die Gnade einer guten Betrachtung bitten – einige Akte der Liebe zu Gott. - 2. Während der Betrachtung: Den Hl. Geist um den Gegenstand der Betrachtung bitten – sich selbst fragen: Quid (was)? Quare (warum)? Quomodo (wie)? – Und immer mit entsprechenden Anmutungen Zwiesprache mit Gott führen. Je kindlicher dies geschieht, je mehr es von Herzen kommt, um so besser ist es. So können wir hier auf Erden schon die Sprache der Engel erlernen, die wir später im Himmel gebrauchen können. – Spezieller Vorsatz den Seelenbedürfnissen angepasst. Ohne Vorsatz ist die Betrachtung nutzlos. – 3. Schluss der Betrachtung: Danksagung für die Betrachtung – kurz erforschen, wie man die Betrachtung gemacht hat – Reue und Vorsatz“ (a.a.O.).

Schriftlesung

„Täglich ein Kapitel bis zu 50 Versen; wenn es über 50 Verse sind, den Stoff auf zwei Tage verteilen; gefordert wird die Auswertung für das eigene Leben“ (a.a.O.).

Berufstags-Feier

Diese Feier galt der „Hochschätzung des Berufes.“ P. Medits empfahl vier Punkte für die Feier: „1. Das Te Deum vor dem hochwürdigsten Gut beten zur Danksagung für den heiligen Beruf und alle darin empfangenen Gnaden... 2. Eine kurze Gewissenserforschung über alle bisher begangenen Sünden und das Beten des Miserere... 3. Eine Überlegung, wie die Zukunft besser gestaltet werden kann. 4. Vorbereitung auf einen glücklichen Tod mit dem Veni Creator um die Gnade der Beharrlichkeit.“ Danach ging der Novize zum Novizenmeister und bat diesen, ihn auf Fehler aufmerksam zu machen, deren er sich selber nicht bewusst war. Dann folgte eine Anklage über einige Hauptfehler und Bitte um „Buße und heilsame Ermahnung.“ Der Novize zählte dann die Sünden auf, küsste den Boden, worauf der Novizenmeister ihm eine Ermahnung und den Segen gab (a.a.O., S. 23).

P. Medits abschließende Empfehlungen

Zum Abschluss seiner Tätigkeit für das Noviziat gab P. Medits einige Empfehlungen.

An erster Stelle empfahl er die Befolgung dieser zwei Grundsätze: „die getreue Beobachtung der heiligen Regel und die Aufrechterhaltung und die stete Neubelebung des Noviziatsgeistes“. Ferner empfahl er, dass das Noviziat zwei Jahren dauern müsste. „Was nützt es recht viele Priester zu haben, wenn dieselben nicht den gehörigen Geist haben?“ - „Lieber wenige aber demütige“ und mit dem „besten Geist beseelte Mitglieder, als viele sich selbst suchende“. - „Mit eiserner Festigkeit“ muss die „Absonderung der Novizen von den übrigen durchgeführt werden“ (a.a.O., S. 24). P. Medits setzte sich auch „für eine kräftigere und bessere Kost ein. Was an Geld gespart wird, geht doppelt in die Apotheke, und die Leute leiden gesundheitlichen Schaden“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 184).

Änderungen mit der Hilfe von P. Medits

Die neue Regel verlangte von den Priestern täglich eine halbe Stunde Betrachtung und eine Viertelstunde geistliche Lesung. Auf Antrag von Bischof Anzer sollte ein neues und kürzeres Morgen- und Abendgebet eingeführt werden. Auf Bitten von Arnold Janssen verfasste P. Medits neue Texte und empfahl auch eine Kürzung der Abendandacht. Für alle gottesdienstlichen Übungen empfahl er „häufigeres Stehen, z.B. beim Singen. Ganz besonders bat er für die Brüder um Verzicht auf die vielen Pater noster, Ave Maria und Gloria Patri, die der dritte Orden [des heiligen Dominikus] auferlegt hatte, und um eine längere Nachtruhe“ (a.a.O., S. 185).

ENDE DES GENERALKAPITELS

Am 12. Mai 1886 beschloss das Generalkapitel, dass „mit dem 12. Mai die neue Regel in Kraft trete und dass die künftigen Gelübde auf sie abzulegen seien. Damit endete das erste Generalkapitel“ (Alt, Arnold Janssen, S. 245-246).

Am gleichen 12. Mai reiste Bischof Anzer in Begleitung des Neumissionars Augustinus Henninghaus zunächst nach Rom und von dort zurück nach China.

NACH DEM ERSTEN GENERALKAPITEL

Die Machtbefugnisse des Generalsuperiors

Das erste Generalkapitel, bestehend aus Arnold Janssen, Johannes Janssen, Hermann Wegener und Johann Baptist Anzer, gab dem Generalsuperior in der neu konstituierten Gesellschaft des Göttlichen Wortes „alle Macht an die Hand für die Zeit zwischen den Kapiteln. Er erhielt die Leitung und Autorität über die Gesellschaft als Ganze, über die einzelnen Mitglieder und über die Sachen.“ Er ernannte die Oberen, die seine Stellvertreter waren. Das Kapitel stellte ihm „bis auf weiteres“ zwei Räte zur Seite, „die er bei wichtigen Fragen anzuhören hatte; doch blieb er frei, auch gegen den Rat zu handeln, wenn ihm seine Gründe durchschlagender zu sein schienen“ (Josef Alt, Arnold Janssen, Analecta SVD-81, Rom 1999, S. 286). Diese beiden Generalräte waren Arnold Janssens Bruder Johannes Janssen und Hermann Wegener.

P. Nikolaus Blum in seiner Verantwortung für die Finanzen der SVD

Verantwortlich für die Finanzen in der neu konstituierten Gesellschaft des Göttlichen Wortes war P. Nikolaus Blum. Von 1889 an dozierte er Exegese, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, das „einen guten Einfluss auf meine Prokur“ hatte, schrieb er. „Ich suchte alle einschlägigen Vorschriften zusammen und bestrebte mich, unsere Verwaltung genau nach den kanonischen Bestimmungen einzurichten. Es kostete das viel Mühe und Zeit. Bis tief in die Nacht hinein musste ich lesen und studieren und dann applizieren. Für dieses alles aber war bei Herrn Superior Janssen wenig Verständnis zu finden. Wenn es ihm nicht zusagte, hieß es: das gilt nicht für uns, oder es ist veraltet oder ich kenne die Vorschrift nicht. So war ich meist genötigt, auf eigene Faust zu handeln“ (Alt, Arnold Janssen, S. 981). P. Blum studierte auch die niederländischen Zivilgesetze und fand, dass die rechtliche Situation in Steyl diesen Gesetzen erst noch angepasst werden musste. An sich hatte keiner der Lehrer das

Recht, in Steyl zu unterrichten, da alle Ausländer waren. Es musste für alle die Erlaubnis des Königs eingeholt werden. Das tat P. Blum dann umgehend, und es ist seit der Zeit immer geschehen. Es gab dann noch zwei weitere große Probleme, die P. Blum von 1886 an zu lösen hatte. Er schreibt: „Neben der im Werden begriffenen Buchführung und dem Rechnungswesen waren dann noch zwei wichtige Grundfragen zu erledigen: 1) Die Sicherstellung unserer Immobilien, 2) die Steuerfrage“ (a.a.O.) Und P. Blum erledigte alles gewissenhaft.

EIN WICHTIGES DATUM IN DER FRÜHEN GESCHICHTE DER GESELLSCHAFT DES GÖTTLICHEN WORTES: 16. MAI 1886.

Beginn des Brüdernoviziates

Am 16. Mai begann offiziell das Brüdernoviziat „mit dem Einzug in einen für die Novizen reservierten Saal“ (Bornemann, Ferdinand Medits und Magdalene Leitner in der Geschichte des Steyler Missionswerkes, S. 23). Novizenmeister der Brüder war Bernard Eikenbrock. Allerdings leitete P. Medits zunächst „die Übungen, hielt die Konferenzen, Bußkapitel, Ratio, Berufserneuerung“ (a.a.O.). Als P. Medits am 14. Juli seine Noviziatsarbeit in Steyl beendete, um nach Wien zurückzukehren, übernahm P. Eikenbrock auch das Klerikernoviziat. Er war damit der erste Novizenmeister der SVD für Brüder und Kleriker. P. Eikenbrock war damals 32 Jahre alt, „war seit knapp 8 Jahren Priester... seine ‚einzigartig gewinnende und erwärmende Frömmigkeit‘ hatte ihn für das Amt des Brüdernovizenmeisters empfohlen; er hat freilich nur im Gehorsam zugesagt“ (Johannes Kraus SVD, Die Steyler Brüdergemeinschaft und ihr Wirken, Nova et Vetera, 1975, S. 249).



Ernennung von Bischof Anzer zum Provinzial in China

Das zweite wichtige Ereignis war, dass Arnold Janssen an diesem 16. Mai 1886 Bischof Johann Baptist Anzer zum ersten Provinzial der neuerrichteten China-Provinz ernannte. „Eine der ersten Neuerungen im Anschluss an das Kapitel war die Errichtung der Provinz in der China-Mission. Bischof Anzer wurde in Personalunion der erste Provinzial. Die Ernennung erfolgte wegen seiner Verdienste bei der Errichtung des [Missions-] Hauses [in Steyl], der Begründung des Vikariates [Süd-Shantung], der Befestigung der Gesellschaft und der Festsetzung der Statuten. ‚Um ferner die Opfer anzuerkennen, welche Sie für die Gesellschaft und die Mission gebracht und Ihnen einen Beweis meines besonderen Vertrauens zu geben, habe ich unter Zustimmung des Generalkapitels, Sie nicht für sieben, sondern sogleich für vierzehn Jahre zum Provinzial ernannt und Ihnen zugleich für diese Zeit noch ein besonderes Recht verliehen, von dem ich Euer Gnaden bereits anderweitig Mitteilung gemacht habe“ (Josef Alt, Arnold Janssen, S. 247-248).